

Fachveranstaltung anlässlich des Aktionstags „Gewalt stoppen! Gesundheit stärken“ des Runden Tisches Berlin: „Tabu im Kopf – über Gewalterfahrungen sprechen!“

5.10.2022

Einführung in den Abend

Frau Senatorin Ulrike Gote (Vorsitzende des RTB und Schirmherrin der Veranstaltung, Senatsverwaltung Wissenschaft, Gesundheit, Pflege und Gleichstellung) begrüßt die ca. 70 Anwesenden aus Gesundheitsversorgung, Politik, Hilfesystem und Senatsverwaltungen und führt in das Thema „Gesundheitsversorgung bei häuslicher und sexualisierter Gewalt“ ein ([Link Rede](#)).



Aktionstag Runder Tisch Berlin

Karin Wieners, Referentin Geschäftsstelle des RTB, berichtet von den heute gelaufenen Aktionen: Verbreitung von Social Media Video-Statements, Verschickung von Materialien an niedergelassene Praxen in drei Berliner Bezirken, Veröffentlichung eines neuen Posters für zahnmedizinische Praxen und Kliniken. Ppt unter https://signal-intervention.de/sites/default/files/2022-10/Pr%C3%A4sentation_5_10_22_web.pptx_.pdf



Vortrag Alice Mari Westphal

Frau Westphal ist Initiatorin der Kampagne #ichbinjededritteFrau, MUT-Expertin für von Gewalt betroffene Frauen, Mitglied im KO - Kein Opfer e.V. und Vorstandsfrau bei S.I.G.N.A.L. e. V. In ihrem Vortrag berichtet Frau Westphal von ihren eigenen Gewalterfahrungen und wie ihr Umfeld, insbesondere die Gesundheitsversorgung, reagiert hat. Sie betont wie wichtig ein sensibler Umgang mit Betroffenen ist und fordert Gesundheitsfachpersonen dazu auf, bei Anzeichen von Gewalt hinzuschauen, anzusprechen und an weitere Hilfestellen weiterzuvermitteln.





Zusammenfassung der Diskussion mit Alice Mari Westphal

Gesundheitsfachpersonen können:

- das Thema häusliche und sexualisierte Gewalt direkt ansprechen, denn es ist weiterhin tabuisiert. Z. B. beim Messen von Vitalzeichen in der ZNA.
- von häuslicher und sexualisierter Gewalt Betroffenen vorschlagen, sich an Fachberatungsstelle zu wenden und ihnen direkt die passenden Flyer anbieten.
- es nicht persönlich nehmen, wenn Hilfe abgelehnt wird und zu einem späteren Zeitpunkt erneut Hilfe anbieten. Die Betroffene kommt wieder, wenn sie bereit ist.
- sich bewusst machen, dass Gewalt schon bei der Sprache anfängt (verbal).
- beim Gespräch die Ich-Form benutzen, respektvoll sein und jeden Schritt erklären.
- Interesse zeigen, dies drückt auch Wertschätzung aus.
- sich der Herausforderung stellen auch unter Zeitdruck gut zu kommunizieren.
- im Kopf haben, dass Betroffene Macht und Kontrolle verloren haben und es wichtig ist, dass sie diese zurückerhalten. D.h. Betroffene müssen nicht tun, was Gesundheitsfachpersonen von ihnen „verlangen“.
- im Kopf behalten, dass sie die Patientin nicht „retten“ müssen und können, sondern Angebote machen und Wege bahnen können.
- falls der Partner dabei ist: „Warten Sie hier, wir kümmern uns um Ihre Frau und holen Sie, sobald wir Sie brauchen.“
- die Tür offen halten: „Wir sind für Sie da. Auch wenn das nochmal vorkommt.“
- Nachsorge anbieten: Bei einer Wiedervorstellung fragen: „Wie geht es Ihnen mittlerweile?“
- sich zum Thema fortbilden und lernen, wie Patient*innen bei Verdacht angesprochen werden können.

Im Gesundheitswesen besteht erfahrungsgemäß Bedarf an:

- mehr zeitlichen Ressourcen für Gespräche
- Betten für Frauen (und ihre Kinder), die nach häuslicher Gewalt aus Schutzgründen aufgenommen werden müssen, weil kein anderer sicherer Ort existiert oder weil es wichtig ist, zunächst Ruhe in die Situation zu bringen und Zeit zum Nachdenken/für ein Beratungsgespräch zu schaffen
- mehr Therapieplätzen und gewalt- sowie traumasensibilisierten Therapeut*innen
- mehr Kenntnis zur Versorgungssituation durch Forschung und Datenerhebung

Im Austausch wurden darüber hinaus folgende Aspekte benannt:

- ! Die hohe Bedeutung der Prävention in Kitas und Schulen, hier kann respektvoller Umgang und sich schützen erlernt und auch problematischen Erfahrungen im Elternhaus gegengesteuert werden.
- ! Vernetzung von Betroffenen untereinander ist sehr gewinnbringend.
- ! Mütter von Kindern, die sexuell missbraucht oder misshandelt wurden, benötigen Mut und Transparenz. Seitens der Kinder gibt es meist viel Schuld und Scham.
- ! Ein Straftatbestand häusliche Gewalt würde helfen das Tabu über Gewalt zu sprechen zu brechen.
- ! Es bedarf mehr Mittel für die Öffentlichkeitsarbeit.
- ! Die Risikoanalyse (Gefährdung) wird z.B. in Spanien systematisch durchgeführt. In Deutschland bestehen noch gravierende Mängel.

Ausklang des Abends mit einem Get-together



Weitere Informationen zum Runden Tisch Berlin – Gesundheitsversorgung bei häuslicher und sexualisierter Gewalt und zu den Aktionstagen unter <https://www.signal-intervention.de/der-runde-tisch>